Freitag, den 2. August 1935

Nr. 209 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Ratssitzung mußte vertagt werden

Der englisch-französische Kompromißvorschlag von Mussolini abgelehnt.

Genf, 1. August. Die für heute nachmittag 5 Uhr angesetzte öffentliche Sitzung des Völkerbundrates kam nicht zustande, da es in den diplomatischen Gesprächen zwischen Eden, Laval und Aloisi nicht gelungen ist, eine Einigung über den Text der dem Rat zur Annahme vorzulegenden Entschließung zu erzielen.

Genfer Blättermeldungen zufolge soll in dem von Italien abgelehnten Entschließungsentwurf vor allem auf die Notwendigkeit der Wiederaufnahme der Arbeiten durch den italienisch-abessinischen Schlichtungsausschuß hingewiesen worden sein, unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß sich der Schlichtungsausschuß nur mit dem Zwischenfall von Ual-Ual zu befassen habe. Des weiteren sollten sich beide Seiten zur schleunigen Ernennung eines fünften Schiedsrichters verpflichten. Schließlich sollte die Entschließung noch die Eröffnung von Verhandlungen zwischen Frankreich, England und Italien, als den Signatarmächten des Abkommens von 1906, vorsehen. Auf Vorschlag Edens sollte in die Resolution noch die Aenderung eingebracht werden, daß, falls die direkten Verhandlungen kein positives Resultat zeitigen sollten, der Völkerbundrat sich mit der Gesamtheit der italienisch-abessinischen Frage zu befassen hätte. Ueberdies habe Eden verlangt, daß die Entschließung die ausdrückliche Verpflichtung beider Seiten, keine Gewalt anzuwenden, enthalten soll.

Diese Entschließung wurde von der italienischen Delegation abgelehnt, deren Führer Baron Aloisi heute den ganzen Vormittag mit telephonischen Gesprächen mit Mussolini beschäftigt war.

Die Ablehnung des Entschließungsentwurfs durch Italien erfolgte in erster Linie wegen der offen gelassenen Möglichkeit einer Behandlung der gesamten italienisch-abessinischen Frage durch den Völkerbundrat wie auch wegen der Verpflichtung, zu keinen kriegerischen Mitteln zu greifen.

Mussolini lehnt ab.

Paris, 1. August. Wie die „Information" aus London meldet, soll Mussolini nach den letzten aus Rom eingegangenen Nachrichten den Entschließungsentwurf, den Laval und Eden dem Baron Aloisi unterbreitet haben, als Ganzes abgelehnt haben.

London, 1. August. Unter der Ueberschrift „Mussolinis Nein" berichten die Nachmittagsblätter, daß Mussolini auf den Vorschlag der Nichtanwendung von Gewalt während den Verhandlungen wie folgt geantwortet haben: „Das ist zu unbestimmt für uns. Die Verhandlungen könnten möglicherweise 6 Monate oder noch länger dauern. Der Völkerbund soll einen Zeitpunkt bestimmen, bis zu dem der Krieg nicht beginnen soll".

Gemachter Optimismus in London.

London, 1. August. In Londoner amtlichen Kreisen wurden, wie „Preß Associacion" zu melden weiß, die Genfer Bemühungen für eine friedliche Lösung des italienisch-abessinischen Konflikts, trotz der bisher ablehnenden Stellungnahme Italiens, etwas optimistischer beurteilt. Aus Genf wird berichtet, daß der einzige wesentliche Punkt, der einer Verständigung noch im Wege stehe, die Erklärung der Nichtanwendung von Gewalt sei. Bisher lehne Italien diese Formel noch energisch ab. Dennoch hoffe man in Genf, zu einer Einigung im Laufe von 24 Stunden zu kommen. In welcher Weise man die Einwände Mussolinis zu beseitigen beabsichtigt, scheint jedoch noch völlig unklar. Nach Londoner Ansicht sei die in Genf gefundene Formel die beste, die man im Augenblick erhoffen könne. Die Abessinier, mit denen man bereits Fühlung genommen habe, würden sie bestimmt annehmen. Sollte sie von Italien abgelehnt werden, dann ergäbe sich für Genf eine völlig ungewisse Lage. Aber selbst in diesem Falle könne sehr wahrscheinlich eine unoffizielle Ratsbesprechung stattfinden, und zwar sofort. **Eine Annahme der Formel würde zwei endgültige Vor**teile sichern: 1. die Festsetzung eines bestimmten baldigen Zeitpunktes für eine Ratsbesprechung und 2. die Zustimmung der italienischen Regierung zu Besprechungen in Rom, an denen sich die britische, die französische und, wie es hier heißt, auch die abessinische Regierung beteiligen würden. Die Abessinier und Italiener würden in diesem Falle tatsächlich miteinander in Fühlung stehen, woraus sich automatisch die Nichtanwendung von Gewalt ergeben würde.

Italien erwartet keine Einigung.

Rom, 1. August. Die hier aus Genf eingetroffenen Nachrichten veranlassen die hiesigen politischen Kreise zu unverhohlenem Zweifel in der Beurteilung der dortigen Lage. Von zuständiger Seite wird in den späten Abendstunden des Donnerstag erklärt, daß man über die Vertagung der Ratssitzung und die bisher erreichte Einigung nicht überrascht sei, da man niemals mit großen Erwartungen nach Genf gegangen sei. Irgendwelchen Täuschungen über den Verlauf der Dinge habe man sich in Rom von vornherein nicht hingegeben. Es wird entschieden in Abrede gestellt, daß in Genf eine Einigung erreicht wurde. Nach den hier eingetroffen Nachrichten dauern die Gegensätze unvermindert an. Man hat hier auch keine allzu große Hoffnung, daß im Laufe des Freitag große Aenderungen eintreten werden. Die italienische Abordnung in Genf hat den ganzen Tag über in ständiger telephonischer Verbindung mit Rom gestanden.

Mussolini hat nach mehrwöchiger Abwesenheit seit Mittwoch wieder Aufenthalt in Rom genommen.

Abessiniens Kriegsplan.

London, 1. August. Der Reuter-Vertreter in Addis Abeba hat von zuverlässiger Seite erfahren, daß die Abessinier im Kriegsfall den Fluß Webi Schebeli und andere Flußläufe eindämmen und das Wasser in die Wüste ableiten würden, um einen italienischen Vormarsch von Mogadiscio in Italienisch-Somaliland an den Ufern der Flüsse entlang unmöglich zu machen. Die belgischen Militärberater in Abessinien, die ähnliche Aufgaben auch während des Weltkrieges bei Dixmuiden durchgeführt hätten, seien darin sehr erfahren.

Nach Meldungen aus Addis Abeba sind in allen größeren Ortschaften des abessinischen Hochlandes Uebungskommandos aufgestellt worden, die nicht nur die regulären Truppen, sondern auch große Scharen von Freiwilligen für den Kriegsdienst ausbilden. Der Umfang der abessinischen Waffenbestände ist nach den hiesigen Informationen weit größer, als bisher von mancher Seite angenommen worden ist. Abessinien besitze gegenwärtig etwa 500 000 Gewehre, 3500 Maschinengewehre, 300 Maschinenpistolen und 200 Motorgeschütze; außerdem verfüge es über acht Flugzeuge. Allerdings sei ein gewisser Mangel an Munition festzustellen, den die abessinische Regierung nach Möglichkeit durch Waffenlieferungen aus dem Ausland aufzufüllen wünsche.

Der Vormarsch der Roten Armee in China

Tokio, 1. August. Die japanische Presse berichtet aus Schanghai und Tientsin, daß die chinesischen Roten Truppen, die bereits die ganze Provinz Tschetschuan besetzt halten, nunmehr bemüht sind, auch die Provinzen Kansu und Schensi in Besitz zu nehmen, um den Kontakt mit der inneren Mongolei zu erhalten. In der Provinz Schensi in der Stadt Mitschi sei unter Beihilfe der Sowjets eine kommunistische Militärschule sowie ein Flugplatz errichtet worden. Von 23 Kreisen der Provinz Schensi stehen bereits 18 unter dem Einfluß der Kommunisten.

Die Auslandspresse und Deutschland.

Das Echo der innerdeutschen Vorgänge.

Die reichsdeutsche Presse empört sich über die Stellungnahme der Auslandszeitungen zu den innerdeutschen politischen Vorgängen. Man wirft den ausländischen Korrespondenten „Unverfrorenheit" und „Mißbrauch des deutschen Gastrechtes" vor. Ueber die Berichte der französischen Presse, so wird erklärt, wundere man sich nicht. Die amerikanischen Zeitungen hätten jüdische Hintermänner und so sei ihre Einstellung zu Deutschland erklärlich, aber daß auch die britischen Zeitungen sich scharf mit den Berliner Tumulten auseinandersetzen, stößt auf die geharnischte Mißbilligung.

Außerdem ist man auf das unangenehmste über das unfreundliche Echo berührt, welches die Deutschlandreise der British Legion — der englischen Frontkämpferabordnung — in der englischen Presse gefunden hat. Das Organ der SS, „Das schwarze Korps", schreibt: „Die gesamte englische Presse gebe sich die allergrößte Mühe, die Auswirkungen der Reise auf die englische Oeffentlichkeit zu verhindern. Man brächte es fertig, die Frage aufzuwerfen, mit wem die englischen Frontkämpfer in Deutschland noch verhandeln wollten, nachdem doch die wirklichen deutschen Frontsoldaten in den Konzentrationslagern säßen. Die Presse eines Landes, an dessen Spitze heute noch eine Regierung stehe, deren Mitglieder zum großen Teil schon während des Krieges nicht mehr felddienstfähig waren, sabotiere so in bewußter Absicht die einzige Methode, die eine tatsächliche Besserung der Atmosphäre zwischen den Völkern herbeiführen könnte."

Die gesamte deutsche Presse lenkt die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf außerdeutsche Gebiete und veröffentlicht in großer Aufmachung die Vorgänge in Irland.

Persönliche Angriffe auf die Auslandskorrespondenten.

Neuerdings hat man eine andere Methode erfunden: man greift sich die in Berlin wohnenden Berichterstatter der großen Auslandszeitungen heraus und macht sie „madig". So belegt der „Völkische Beobachter" den Berichterstatter der großen Stockholmer Zeitung „Stockholms-Tidningen" mit Ausdrücken wie „eines jener licht- und arbeitsscheuen Elementen, die seit 1933 das Verfassen von Hetzartikeln gegen Deutschland zu ihrem Broterwerb gewählt haben".

Der „Angriff" dagegen beschäftigt sich mit dem Berliner Berichterstatter des „Lavoro fascista", Mario da Silva, der, wie erinnerlich, bereits im Mai dieses Jahres scharfe Artikel gegen das nationalsozialistische Deutschland geschrieben hatte. Der italienische Korrespondent war damals Gegenstand sehr heftiger Presseangriffe in Berlin. Durch den Pressewaffenstillstand, der vor einiger Zeit vereinbart wurde und der auch dazu führte, daß die italienische Presse über die gegenwärtigen Vorgänge in Deutschland nur sehr spärlich berichtet, ist es, wie der „Angriff" schreibt, Herrn Mario da Silva nur auf Umwegen möglich, seine deutschfeindlichen Gefühle abzureagieren. Er habe sich aber eine Methode ausgedacht, und der „Angriff" führt öffentlich einen Artikel an, in dem Mario da Silva das Leben in Berlin schildert, wo der „preußische Polizeibüttel in die privatesten Sphären eindringe und anderseits das Volk zuchtlos seinen Lüsten fröne".

Religiöse Geheimbündelei in der Türkei.

Istambul, 1. August. In der Türkei wurden zahlreiche Anhänger religiöser Geheimbünde verhaftet, so allein in Ankara 30 Männer und 6 Frauen sowie eine Anzahl Kinder.

Danzig hebt Zölle auf.

Maßnahme gegen die polnische Zollverordnung.

Danzig, 1. August. Die Danziger Regierung hat, um, wie sie erklärt, den katastrophalen Auswirkungen der polnischen Zollverwaltung zu begegnen, die zollfreie Einfuhr lebenswichtiger Waren für den Eigenbedarf verkündet.

Danzig will mit Polen verhandeln.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten" veröffentlichen einen Bericht über eine am Vormittag stattgefundene Pressekonferenz im Senat in Sachen der heute vom Senat herausgegebenen Zollverordnung. In dem Bericht heißt es, daß sich die Lage derart zugespitzt habe, daß der Danziger Senat gezwungen war, selbständig zu handeln. Infolge der polnischen Zollanordnungen seien die polnischen Wirtschaftskreise veranlaßt worden, ihre geschäftlichen Beziehungen mit Danzig aufzugeben, was zur Folge hatte, daß **die Danziger Firmen dazu übergingen, ihre Geschäfte nach Gdingen zu übertragen.** Eine Aufrechterhaltung eines solchen Standes der Dinge würde aber den wirtschaftlichen Ruin Danzigs bedeuten. Der Senat habe angesichts dessen zwei Möglichkeiten gesehen: Die Erledigung der Angelegenheit auf dem Wege direkter Verhandlungen oder Uebertragung derselben an den Völkerbund. Da der zweite Weg sehr viel Zeit erfordern würde, habe sich der Senat für den ersten entschlossen. **Senatspräsident Greiser habe bereits den polnischen Generalkommissar Minister Papee aufgesucht und ihm mitgeteilt, daß der Danziger Senat bereit sei, sofortige Verhandlungen über die Gesamtheit der Wirtschafts- und Zollfragen zwischen Polen und Danzig aufzunehmen.** Da aber auch diese Verhandlungen eine gewisse Zeit beanspruchen würden, habe sich der Senat entschlossen, die Verordnung über die zollfreie Einfuhr der für die Danziger Bevölkerung nötigen Waren zu erlassen. Dies bedeute aber nicht, daß die Freie Stadt Danzig als Freizollgebiet erklärt werde. Der Danziger Senat, so heißt es weiter, ist bereit, die praktischen Verhandlungen sofort aufzunehmen und hoffe, daß die polnischen Stellen in dem Vorgehen des Danziger Senats keine politische Aktion erblicken werden.

Die Ausführungsvorschriften zur polnischen Zollverordnung.

Bekanntlich müssen laut der Verordnung des Finanzministers vom 18. Juli Waren, die für den Verbrauch auf dem Gebiete Polens bestimmt sind, in Polen verzollt werden. Das Finanzministerium hat im Zusammenhang damit der Danziger Zollverwaltung Anweisung erteilt, daß Einfuhrbewilligungen, in denen Danzig als Verzollungsort angegeben ist, zusammen mit der Ware an die polnischen Zollämter zu übersenden sind, um dort die Zollabfertigung zu ermöglichen. Dasselbe Verfahren sei auch bei den vom Finanzministerium erteilten Zollermäßigungen und Zollbefreiungen einzuschlagen, die gleichfalls zusammen mit der Ware von dem Danziger Zollamt an das entsprechende Zollamt in Polen zu überweisen sind. Diese Anordnungen haben den Zweck, alle Schwierigkeiten für die Firmen aufzuheben, die die Verzollung auf Grund der polnischen Zollverordnung anstatt in Danzig vor einem polnischen Zollamt durchzuführen beabsichtigen. Es sind, wie hervorgehoben werden muß, Ausnahmevorschriften, da im Regelfalle die Verzollung sonst nur durch das Zollamt vorgenommen werden darf, das in der Einfuhrbewilligung als Verzollungsort angegeben ist.

Beschlagnahme von Danziger Waren in Lodz.

Gemäß einer Anordnung der Zentralbehörden hat die Grenzpolizei in Lodz ein besonderes Augenmerk auf Waren gerichtet, die aus Danzig in Lodz eintreffen. Es ging hier um Waren, die unter Umgehung der polnischen Zollkammern nach Polen eingeführt wurden, was ja auf Grund der neuen Zollvorschriften nicht mehr gestattet ist. Die diesbezüglichen Nachforschungen ergaben ein überraschendes Resultat, indem große Mengen von Waren, wie Kaffee, Tee, Südfrüchte, chemische Artikel usw. vorgefungen wurgen, die über die Danziger Zollkammern nach Polen gelangten. Diese Waren werden nunmehr als Schmuggelware betrachtet und wurden bereits beschlagnahmt. Ueberdies wurden gegen die betreffenden Kaufleute wegen unrechtmäßiger Wareneinfuhr zur Verantwortung gezogen. Wie wir erfahren konnten, sind bisher bereits über 6000 Kilogramm verschiedener Waren beschlagnahmt worden, die auf diese Weise nach Polen eingeführt wurden.

Polnische Zeitung in Danzig verboten.

Danzig, 1. August. Die Danziger Behörden haben die Verbreitung des „Dziennik Bydgoski" auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig für die Dauer von sechs Monaten verboten.

Judenfeindliche Kundgebungen in Oberschlesien.

In der letzten Zeit ist es in Oberschlesien wiederholt zu judenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Ein neuer Fall wird jetzt aus Swientochlowitz gemeldet. Dort wurden in der Nacht zum Donnerstag zahlreiche Häuser und Zäune mit judenfeindlichen Inschriften versehen. In mehreren jüdischen Geschäften wurden die Schaufensterscheiben eingeworfen. In allen Fällen blieben die Täter bisher unerkannt.

Neue Sanierungsmaßnahmen in Frankreich.

Die neue Serie von Regierungsdekreten, die vom **Ministerrat am 6. August geprüft und genehmigt werden sollen, wird in der französischen Oeffentlichkeit mit Spannung erwartet.** Man weiß, daß die neuen Erlasse in der Hauptsache der Senkung der Lebenskosten und der Wirtschaftsbelebung gewidmet sein werden, die Einzelheiten bleiben jedoch ungewiß. Nach der schwungvollen Einleitung der Aktion macht man sich vielfach auf neue einschneidende Verordnungen gefaßt, die in den letzten Tagen in den Wirtschaftskreisen im voraus eine gewisse Unruhe hervorriefen — namentlich, da der Pensionsminister am Sonntag in einer Rede ankündigen zu können glaubte, daß diesmal weitere Opfer von den großen Finanz- und Versicherungsgesellschaften und von den Rüstungsunternehmungen verlangt werden sollten. Diese Erklärungen eines verantwortlichen Kabinettsmitgliedes wurden in den französischen Finanzkreisen mit Unbehagen kommentiert, und vereinzelt erwecken hier die späteren Nachwirkungen der kühnen Initiative des Kabinetts Laval gewisse Besorgnisse.

Das „Bündnis" der Kommunisten mit den Katholiken.

Die von der deutschen Presse so eilig verbreitete Nachricht über das „Bündnisangebot" der Kommunisten an die Katholiken ist für einigermaßen denkfähige Leute mit großer Skepsis aufgenommen worden.

Im Ausland ist die Identität der Flugblattverbreiter mit kommunistischen Gruppen von vornherein bezweifelt worden. Man hält diese ganze Angelegenheit für eine Arbeit von Provokateuren, die den Katholizismus verdächtigen wollen. Es wird auch auf den Zeitpunkt der ernsten Auseinandersetzungen zwischen NSDAP und Katholiken hingewiesen. So ist auch die Erklärung des Erzbischöflichen Sekretariats in München zu dem Vorwurf der Verbindung von Kommunisten und Katholiken recht interessant, in der es u. a. heißt: „Wir — weisen nach wie vor alle moskowitischen Anbiederungsversuche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, entschieden zurück. Wir dulden auch in unseren katholischen Jugendverbänden keine staatsfeindlichen Elemente und würden unnachsichtlich jeden entfernen, der auf kommunistische Lockungen einginge Somit ist der neue kommunistische Vorstoß, der in Pfarrei St. Maximilian in München schon vor zwei Monaten ein ähnliches Vorspiel hatte, und gerade durch das sofortige Eingreifen des Klerus erledigt wurde, ein plumper Versuch, die Katholiken als geheime Bundesgenossen der KPD zu verdächtigen. Der Polizei wird es sicher gelingen, den Drucker und Druckort der Flugblätter ausfindig zu machen und die Verfasser und Absender zur Rechenschaft zu ziehen."

Mittelalterliche Szenen.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen die „Basler Nachrichten" folgende Meldung ihres Berliner Korrespondenten: Auf dem Kurfürstendamm in Berlin haben Zeitungshändler, die den „Angriff" und den „Völkischen Beobachter" vertreten, ziemlich große Originalphotos zwar nicht verkauft, aber zur Besichtigung ausgehängt, die folgende Straßenszene aus Hamburg wiedergaben: Eine 28- bis 30jährige blonde Dame von sympathischen Aeußern, deren dezente Kleidung auf eine Tochter aus gutbürgerlichem Hause schließen läßt, wird von einer SA-Gruppe durch die Straßen von Hamburg geführt. Sie trägt ein großes Schild umgehängt. Es enthält den Text: „Ich bin vom Ort das größte Schwein und laß mich nur mit Juden ein". Neben der jungen Dame geht ein Jude, dessen Antlitz nicht minder als das der Dame die entsetzliche seelische Qual zum Ausdruck bringt. Auch er trägt ein Schild umgehängt. Hier heißt der Spruch: „Als Judenjunge nehm ich immer, arische Mädchen mit aufs Zimmer".

Das Schiedsgericht im Fall Jacob.

Bern, 1. August. Der schweizerische Gesandte in Berlin und das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches haben die Schiedsordnung in der Angelegenheit des von deutschen Spitzeln von Basel über die deutsche Grenze entführten jüdischen Emigranten Berthold Jacob unterzeichnet. Das Schiedsgericht wird nach dieser Ordnung die Umstände festzustellen haben, unter denen Berthold Jacob von Straßburg auf schweizerisches Gebiet und von dort am 9. März 1935 in die Hände der deutschen Behörden gelangt ist, und darüber entscheiden, ob dadurch die schweizerische Gebietshoheit in einer von der deutschen Regierung zu vertretenden Weise verletzt worden ist oder nicht. Wenn das Gericht zum Schluß gelangt, daß durch diese Vorfälle die schweizerische Gebietshoheit verletzt worden ist, so hat es zu bestimmen, wie diese Gebietsverletzung wieder gutzumachen ist. Dem Schiedsgericht gehören an: Rafael Erich, finnischer Gesandter in Stockholm, Michael Hansson, Mitglied des rumänisch-ungarischen Schiedsgerichts, Dr. Andreas Juhasz, Mitglied des ungarischen Oberhauses, Staatsrat Freiherr v. Freytag-Loringhoven, Mitglied des deutschen Reichstages, und Prof. Max Huber, ehemaliger Präsident des Ständigen Internationalen Gerichtshofes.

Von Papen wieder in Aktion.

Politische Rundreise durch die Bundesländer.

Der deutsche Gesandte in Wien von Papen traf in Linz ein und stattete dem Landeshauptmann Dr. Gleißner einen Besuch ab. Er hatte bei dieser Gelegenheit auch eine mehrstündige Unterredung mit dem Sicherheitsdirektor von Oberösterreich Grafen Revertera. Den Abend **verbrachte der deutsche Gesandte im Kreise der reichsdeutschen Kolonie.** von Papen befindet sich derzeit auf einer Rundreise durch die einzelnen Bundesländer und will den Landeshauptleuten Besuche abstatten.

Hierzu erfährt die „Oe. Z. a. A." aus gut unterrichteter Quelle, daß die energischen Maßnahmen der österreichischen Sicherheitsbehörden gegen die erhöhte Tätigkeit der Nazis und die sofortige Aufdeckung der verschiedenen illegalen Organisationen den Nationalsozialisten in Deutschland das Konzept sehr stark in Unordnung gebracht haben. Herr von Papen soll nun angeblich versuchen, dieses energische Vorgehen der österreichischen Sicherheitsbehörden abzuschwächen.

Deutscher Rhabarber gegen die geile Zitrone.

Stilblüten zur deutschen Rasseerneuerung.

Die „Fränkische Tageszeitung", Nürnberg, nimmt in ihrer Rubrik „Rasse — Erbe — Gesundheit" mit einem Aufsatz von der Zitrone, wie uns scheint, etwas voreilig Abschied. Der lange Artikel trägt den Titel: „Abschied von einer langjährigen Geliebten — sie kann gehen und braucht nicht wiederzukehren". Die Stilblüten, zu denen sich der Verfasser in seinem Bestreben, dem Thema neue Seiten abzugewinnen, hinreißen läßt, sind so überraschender Natur, daß wir sie dem Garten der Vergessenheit entreißen möchten. Wir zitieren die folgenden Proben als Beweis für die „Rasseerneuerung" im Dritten Reich:

„Wir Deutschen denken heute anders als in den Jahren unseres Liebesverhältnisses mit dir. Wir haben uns auf uns besonnen. Wir haben die Bedeutung von „Blut und Boden" kennen gelernt und wissen heute, daß unser Volk den Lebenskampf der Völker untereinander nur dann bestehen kann, wenn es sein Vermögen nicht mit ausländischen Geliebten durchbringt und wenn es seine Art so erhält wie sie ihm der Schöpfer verliehen hat. Die Art, ihr Charakter und ihre Leistungen, ist gebunden an die Beschaffenheit des Blutes. Und das Blut wiederum ist gebunden an den Boden. Nur die Erzeugnisse deutscher Erdscholle schaffen deutsches Blut. Nur durch sie werden jene feinsten Schwingungen (!) auf das Blut und damit auf Körper und Seele übertragen, welche bestimmend für unsere deutsche Art sind, die eben auf der ganzen Welt einzigartig ist, weil es nur einen einzigen deutschen Boden auf der Erde gibt!

Leb wohl, Zitrone! Wir brauchen dich nicht! Unser deutscher Rhabarber wird dich voll und ganz ersetzen. Er ist so unscheinbar, daß wir ihn vor lauter Fremdheitsdusel übersehen und verachtet haben. In allen unseren Gauen können wir ihn das ganze Jahr hindurch in Massen haben. Wir haben ihn fast kostenlos, seine Herbheit wird unsre Salate und Gemüseplatten säuern. Leicht gesüßt ist er uns eine köstliche Erfrischung und zugleich ein Blutreinigungs- und Heilmittel echter deutscher Art. Am deutschen Rhabarber wollen wir gutmachen, was wir an der ausländischen Zitrone gesündigt haben!

Darum raus mit dir, undankbare Südländerin, aus unseren deutschen Gauen und Häusern! Wir wollen dich geiles Geschöpf nicht mehr sehen! Verschwinde und kehre niemals wieder!

Wir denken gar nicht mehr daran, für artwidrige Liebschaften Millionen und Abermillionen unseres Volksvermögens ins Ausland zu schaffen! Nach all den Katastrophen und Leiden, in die uns unsere Spielereien mit dem Fremdgeist und seinen Produkten hineingeritten haben, wollen wir jetzt neue deutsche Menschen schaffen aus dem einzigen Material, mit dem sie kernig echt und deutsch werden können: aus den Erzeugnissen unserer deutschen Mutter Erde!"

Drei Arbeiter im Steinbruch tödlich verunglückt.

Aus Prag wird berichtet: In dem großen Phosphor-Bruch von Davle an der Moldau verschütteten infolge Unterwaschung abgestürzte Felsenmassen vier Arbeiter. Drei Arbeiter konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Der vierte wurde schwer verletzt.

Das japanische Dumping.

Die japanische Ausfuhr, von der in den weitesten Kreisen eine Erschütterung des gesamten Weltmarktes befürchtet wurde, zeigt jetzt, daß die Grenzen ihrer Ausdehnungsfähigkeit bald erreicht sind. Das Tempo der Ausfuhrsteigerung beginnt jetzt, sich zu verlangsamen. Die japanische Ausfuhr für die ersten sechs Monate des Jahres 1935 zeigt gegenüber dem entsprechenden Zeitraum der Vorjahreszeit eine Erhöhung von 17 Prozent. Im Jahre 1934 betrug diese Erhöhung noch 21 Prozent und im Jahre 1933 sogar noch 49 Prozent.b Hierzu kommt, daß der Auftragsbestand für das zweite Halbjahr 1935 kaum an den des Vorjahres heranreicht und neue Aufträge nur langsam eingehen. Der Wert der japanischen Ausfuhr in den ersten sechs Monaten 1935 beläuft sich auf 1152 (in der entsprechenden Vorjahresperiode '8989) Millionen Yen und der der Einfuhr auf 1342 (1156) Millionen Yen.

Man darf aber bei der Wertung der japanischen Wirtschaft nie vergessen, daß sie auf einer passiven Handelsbilanz beruht, die auf die Dauer entweder verschwinden oder zu Erschütterungen des Währungsgefüges führen muß. Daher ist das Streben Japans nach der Herrschaft über die rohstoffreiche Mandschurei und Nordchina durchaus erklärlich.

Auf welchen Gebieten sich die japanische Konkurrenz jetzt in einer für Europa unangenehmen Weise überall geltend macht, zeigt die Nachricht, daß ein im vergangenen Jahr von Japan in Norwegen erworbenes Walschiff wieder auf Walfang aussegeln soll; dies hat in der norwegischen Walfangschiffahrt zu ernsten Betrachtungen Anlaß gegeben. Die Japaner sind bekanntlich nicht an das Uebereinkommen über Begrenzung der Produktion, der Fangzeit und der Fanggebiete beteiligt. Falls Japan sich weiter in der Walfangschiffahrt beteiligen sollte, würden die kürzlich getroffenen Regelungen zwischen Norwegen und England illusorisch werden, die den Schutz der Wale vor dem Aussterben betreffen. Wenn das Abkommen fällt, werden die Wale wieder bluten müssen. Japans Konkurrenz hat also sogar Wirkungen auf die Tierwelt!

Palästina braucht mehr Frauen.

Nahezu 50 000 Juden wandern im Jahre nach Palästina ein. Das sind die, die regulär das Land betreten, die Kapital hinter sich haben oder sonst alle strengen Voraussetzungen erfüllen. Zu diesen legalen Einwanderern kommen aber noch Tausende von Juden, die sich so einschmuggeln. Frauen sind sehr wenig vertreten, da man ihnen Schwierigkeiten macht. Die Siedler sind sehr tüchtig. Land, das einst Wüste war, trägt jetzt reiche Felder. Neue Häfen, neue Städte sind entstanden, neue Eisenbahnlinien und Straßen durchkreuzen das Land. Aber diese neue Expansion hat ein ernstes Problem aufgerollt. Männer sind oft tausend pro Woche eingewandert und nur wenige Frauen erreichten das Land der Verheißung. Palästina leidet einen Mangel an heiratsfähigen Frauen. Der polnische Verband der Rabbiner will eine Konferenz der Rabbiner aller Länder einberufen, um die Verwaltung von Palästina zu veranlassen, die Einwanderungsquote für Frauen zu erhöhen, andernfalls all die Anstrengungen, die gemacht werden, und all das Geld, das investiert wurde, um den Juden in Palästina eine nationale Heimat zu schaffen, vergeblich aufgewendet sein würden. Auf der Jahreskonferenz der polnischen Rabbiner wurde diese überaus wichtige volkswirtschaftliche Frage bereits eingehend behandelt. Doch scheinen die Bemühungen um Erhöhung des Kontinents für Frauen noch keinen Erfolg gezeitigt zu haben.

Aus Welt und Leben.

Segelflieger abgestürzt.

Berlin, 1. August. Im Verlauf des diesjährigen Röhnwettbewerbes ist es bedauerlicherweise zu einem tödlichen Unfall gekommen. Der Segelflieger Eltschner ist, als er von seinem Langstreckenflug von Brünn zurückkehrte, über Selb abgestürzt. Ueber die Ursache des Absturzes ist noch nichts bekanntgeworden.

Zu gründlich zerstört.

Aus Wawerly (Neu-Schottland) wird berichtet: Drei kanadische Ingenieure wurden durch eine Explosion getötet, als sie sich anschickten, eine alte Nitroglyzerinfabrik welche als eine Gefahr für die Umgebung angesehen wurde, zu zerstören. Hunderte von Tonnen Erde und Trümmer wurden in die Luft geschleudert. An der Stelle, wo die Explosion entstanden war, hat sich ein gewaltiger Erdtrichter gebildet. In einem Umkreis von mehreren Quadratkilometern sind alle Kulturen zerstört.

Donauwellen — keine Dauerwellen.

Das Flußbett der oberen Donau führt seit einigen Tagen fast kein Wasser mehr. Die Uferanwohner können beinahe trockenen Fußes das Donaubett durchschreiten. Die dürftigen Rinnsale, die von den Quellen her bis in die Tuttlinger Gegend fließen, verschwinden vollends an der berühmten Versickerungsstelle bei Möhringen. Schwer mitgenommen wird der Fischbestand. Das Problem der Donauversickerung beschäftigt natürlich von neuem sehr eingehend die Fachleute.

Aus dem Reiche.

Forleule in der Tucheler Heide.

Die Forleule richtet in der Tucheler Heide (Puszcza tucholska) wiederum großen Schaden an. Vor einigen Jahren trat die Forleule in derartigen Mengen auf, daß Hunderte von Hektar Wald vernichtet wurden. Die Forstverwaltung gab sich alle mögliche Mühe, das vernichtete Terrain wieder neu aufzuforsten. Wo früher das Auge an dem schönen Baumbestande sich ergötzen konnte, sieht man heute nur kleine Kulturen, in denen weder Wild noch irgendein Singvogel anzutreffen ist. Obgleich sich die Behörde die allergrößte Mühe gibt, diesen Schädling zu vernichten, zeigt dieser sich von neuem und bevorzugt speziell größere Baumbestände. Auf ihrer Wanderung fällt der Forleule alles zum Opfer; was gestern noch grün aussah, gleicht am andern Tage trockenem Gestrüpp. Ganz besonders wurden die Oberförstereien Schwiedt und Sommersin heimgesucht. Zu bemerken ist, daß die Forstverwaltung bisher die verschiedensten Mittel zwecks Vernichtung dieses Schädlings anwandte, allein radikal konnte er eben nicht vernichtet werden.

Zwei Brände auf dem Lande.

Gestern nacht entstand auf dem Anwesen des Franciszek Szymalak im Dorfe Czarnozyly, Gemeinde Wydrzyn, Kreis Wielun, Feuer. Die Flammen griffen auch auf das Nachbaranwesen des Antoni Brodzki über. Beide Gehöfte brannten bis auf den Grund nieder. Der Schaden beläuft sich auf insgesamt 10 500 Zloty. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden ist.

Des weiteren wütete im Dorfe Gorzkowice, Kreis Petrikau, ein größerer Brand, dem drei Anwesen zum Opfer fielen. Das Feuer entstand bei dem Antoni Krasonia und übertrug sich auf zwei weitere Anwesen. Hier beträgt der Brandschaden 16 000 Zloty. (a)

Chojny. Wald- und Kinderfest. Nachdem der Himmel gestern wieder ein freundlicheres Gesicht zeigte, ist die Hoffnung auf gutes Wetter am kommenden Sonntag wieder gestiegen. Es werden daher alle Vorbereitungen für das am Sonntag im Wäldchen des Herrn Weiß in Chojny neben der Rudzkastraße stattfindende Wald- und Kinderfest der Ortsgruppe Chojny der DSAP getroffen. Das Programm des Festes ist bereits bekanntgegeben worden und wird unverändert durchgeführt werden. Das Gelingen des Festes hängt also vor allem von dem Wetter ab, aber auch die deutschen Werktätigen von Chojny sollten durch zahlreichen Besuch ihren Teil dazu beitragen. Die Kinder versammeln sich bekanntlich bereits um 12.30 Uhr mittags im Parteilokale, Rysia 36, von wo aus der gemeinsame Ausmarsch erfolgt. Also, rüstet alle zum Fest am Sonntag!

Ruda-Pabianicka. Einen schweren Unfall erlitt die Wigurastraße 13 wohnhafte Irena Wloscianska Die Genannte saß im Garten auf einen Stuhl und schaukelte aus Zeitvertreib. Dabei beugte sie sich zu weit nach hinten und der Stuhl kippte um. Das Unglück wollte es, daß hier ein Pfahl in der Erde stak, auf welchen nun die Frau mit dem Rücken aufschluck. Der Pfahl drang der Unglücklichen in der Nähe des Rückgrats in den Körper und riß eine große Wunde. Außerdem erlitt die Frau Verletzungen am Rückgrat und es stellten sich schwere innere Blutungen ein. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die die Verunglückte in sehr schwerem Zustande ins Krankenhaus nach Lodz überführte. (a)

Petrikau. Mord um einen Grenzstreifen. Im Dorfe Gazomia, Gemeinde Boguslawice, Kreis Petrikau, bestand zwischen den Landwirten Josef Wojcik und Piotr Nowak seit langem ein Streit um einen Grenzstreifen, der nun einen blutigen Ausgang finden sollte. Als nämlich Nowak vorgestern mit seinem Wagen über das strittige Stück Land fuhr, trat ihm Wojcik mit einem Revolver bewaffnet entgegen und forderte ihn auf, sofort den Grenzstreifen zu verlassen. Nowak weigerte sich jedoch und es kam zwischen beiden zu einer heftigen Auseinandersetzung. In derem Verlaufe schoß Wojcik auf seinen Widersacher und Nowak brach durch eine Kugel in den Hals getroffen blutüberströmt zusammen. Der Verletzte wurde auf einem Bauernwagen nach Petrikau ins Krankenhaus geschafft, wo er jedoch kurz nach seiner Einlieferung starb. Der schießwütige Wojcik wurde verhaftet. (a)

Der polnische Rundfunk unter neuer Leitung.

Die Regierung erwirbt die Aktienmehrheit.
Ein Interview mit dem neuen Hauptdirektor Roman Starzynski.

Vor kurzem hat die Pflichten eines Hauptdirektors des „Polskie Radjo" zeitweilig der bisherige Kabinettsdirektor beim Post- und Telegraphenministerium Roman Starzynski übernommen. Direktor Starzynski gewährte Pressevertretern eine Unterredung, in der er ihnen folgendes mitteilte:

„Der Wechsel auf dem Posten des Hauptdirektors des „Polskie Radjo" steht mit der letzten Etappe der Regierungspolitik hinsichtlich inländischer Rundfunkangelegenheiten im Zusammenhang. Die Sachlage hatte sich bisher so gestaltet, daß die Regierung nur 40 Prozent der Aktien der Aktiengesellschaft „Polskie Radjo" besaß und in dem Unternehmen über kaum 33 Prozent der Stimmen verfügte, da ein Teil der sogen. Vorzugsaktien den Gründern der Gesellschaft gehörte und diesen doppeltes Stimmrecht verlieh. Durch den Auskauf dieser Aktien sichert sich die Regierung die Mehrheit in der Gesellschaft und damit den entscheidenden Einfluß auf die weitere Gestaltung des polnischen Rundfunks, nicht nur was das Programm anbetrifft, sondern auch in allen anderen Fragen. Ich möchte jedoch mit allem Nachdruck unterstreichen, daß die letzten Ereignisse den bisherigen Charakter einer autonomen Organisationsform des „Polskie Radjo" durchaus nicht aufheben. (?) Augenblicklich besteht ein Uebergangszustand. Er wird bis zur nächsten Generalversammlung dauern, die einen neuen Aufsichtsrat und eine neue Verwaltung wählen wird. Nun ist es natürlich, daß innerhalb des Uebergangsstadiums keinerlei Aenderungen organisationstechnischer oder personeller Natur durchgeführt werden können. Gegenwärtig begnüge ich mich damit, die augenblickliche Sachlage zu beobachten und zu prüfen. Erst nach der Generalversammlung, wenn der polnische Rundfunk endgültig in den Besitz des neuen Inhabers übergegangen sein wird, wird man von neuen Plänen und Bestrebungen sprechen können. Ich bin der Meinung, daß der polnische Rundfunk sehr gesunde Entwicklungsgrundlagen besitzt. Als Beweis dafür mag die Zunahme der Zahl der Rundfunkhörer im letzten Jahre angesehen werden, wie sie so stark in Polen bisher noch nicht notiert worden ist. Eine große Rolle hat hier die Verbilligung des Abonnements für die Landbevölkerung gespielt. Schließlich ist auch die zugkräftige Propaganda (zum Teil durch die Presse) zu erwähnen, die die Popularität des Rundfunks erheblich gesteigert hat."

Radio-Programm.

Sonnabend, den 3. August 1935.

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.30 Schallplatten 12.15 Werke von Wagner 13 Für die Frau 13.05 Orchesterkonzert 13.30 Leichte Musik 14.30 Die neuesten Schallplatten 16 Technischer Briefkasten 16.15 Leichte Liedchen 17 Für die Sommerfrischler 18 Sportratgeber 18.15 Ganz Polen singt 18.45 Französische Ballettmusik 19.30 Lieder 19.50 Aktuelle Plauderei 21 Audition für die Auslandpolen 22 Sport 22.10 Die lustige [illegible]rene 22.30 Leichte Musik.

Kattowitz.
18.30 Kinderbriefkasten 20 Plauderei.

Königswusterhausen.
6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Musik zu Mittag 14 Allerlei 16 Froher Sonnabend 19 Märsche 20.40 Tanzende Sternschnuppen 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
6.30 Morgenmusik 12 Buntes Wochenende 15.30 Franz Schubert-Stunde 16 Froher Sonnabend 19.15 Mozart-Lieder 20.30 Ferien vom Ich 22.30 Tanzmusik.

Wien.
12 Schallplatten 16.10 Mandolinenkonzert 17.20 Konzert 19.10 Klaviermusik 21.25 Sinfonische Bilder 22.45 Tanzmusik 24 Heitere Weisen.

Prag.
12.30 Leichte Musik 15 Orchestermusik 16.30 Jazzmusik 20.15 Unterhaltungsmusik 22.45 Jazzmusik.

Konzert für die Kinder.

Nicht nur für die Kinder, aber auch für die Erwachsenen wird das Konzert, das heute Lemberg um 17 Uhr sendet, eine angenehme Zerstreuung sein. Es werden dies liebliche Lieder für Kinder von Lipski, Schumann sowie Kinderszenen voller Frische und Poesie sein. Außerdem gelangen noch einige Werke des bekannten ungarischen Komponisten Bela Bartok zum Vortrag.

Das heutige Sinfoniekonzert

um 21 Uhr wird sich den früheren Freitagkonzerten als ebenbürtig erweisen. Diesmal kommen bekannte Tonwerke von Rossini, Humperdinck, Tschaikowski und Rimski-Korsakow zum Vortrag.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Am Sonnabend, dem 3. August, pünktlich um 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung zusammen mit den Vertrauensleuten und der Revisionskommission statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Freitag, den 2. August, 7.30 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Thomas Burians Rekordflug

Der Liebes- und Lebensroman eines Erfinders von Richard Heidrich

(14. Fortsetzung)

„Ich bitte mir zu gestatten, Herr Leder, mich mit Ihnen einmal über die Auswertung meiner Erfindung unterhalten zu dürfen."

Der Angesprochene horchte erstaunt auf. Nana, wie kam denn der junge Mensch plötzlich zu einem solchen Wunsche? Wer hatte ihm denn diesen Gedanken eingeblasen? Sollte etwa die Konkurrenz aufmerksam geworden sein? Das wäre fatal, besonders deshalb, weil er noch keine bindenden Abmachungen mit Burian getroffen hatte. Er würde jetzt erst einmal beobachten und sich nicht aus der Reserve locken lassen. So sagte denn der Fabrikherr nur ganz kurz: „Bitte!"

„Ich bin von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht worden" — aha!, dachte Leder —, „daß meine Erfindung den deutschen Flugzeugbau bis auf die Turmach-Werke gefährden könnte, wenn ich die Lizenz nur den Turmach-Werken verkaufen würde."

„Den deutschen Flugzeugbau?" unterbrach Leder. „Ja, da kommen doch überhaupt nur zwei Fabriken in Frage: unsere und die Alter-Werke."

„Ich weiß — da aber die Alter-Werke noch größer sind als wir, muß man mit ihnen rechnen."

„Gewiß! Doch geht unser Interesse an diesen Werken nicht so weit, daß wir ihnen eine Erfindung überlassen, mit der wir den Weltmarkt beherrschen könnten, wenn Ihre Versprechungen sich erfüllen. Schließlich bilden wir keine Interessengemeinschaft, und ich glaube auch kaum, daß die Alter-Werke sich um uns kümmern würden, wenn zum Beispiel einer ihrer Ingenieure eine Erfindung gemacht hätte."

„Entschuldigen Sie, Herr Leder, wenn ich anderer Meinung bin. Wie ich Herrn Alter kenne, würde er bestimmt die gesamtdeutschen Interessen geschäftlichen Vorteilen vorziehen, wenn es sich um das Sein oder Nichtsein des Konkurrenten handelt."

„Sie kennen Alter?" fragte Leder erstaunt.

„Ich hatte als Student das Vergnügen, seiner Tochter und ihm eine Gefälligkeit zu erweisen und außerdem habe ich mich mit Fräulein Alter gestern inoffiziell verlobt."

Leder erbleichte und wurde nervös. Nun kannte er den Hintergrund dieser Besprechung. Herrgott, war das eine Dummheit von ihm gewesen, nicht sofort einen Vertrag abzuschließen, als dieser Mensch ihm die Pläne seines neuen Modells vorgelegt hatte. Jetzt galt es, auf der Hut zu sein. Er ließ sich äußerlich nichts von seiner Erregung anmerken und streckte Thomas seine Hand entgegen.

„Meine herzlichste Gratulation! Also daher rührt die besondere Anteilnahme an dem Geschick der Alter-Werke. Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Burian — aber nach meiner Auffassung haben Sie nicht ganz korrekt gehandelt, wenn Sie ohne Rücksprache mit mir Ihren zukünftigen Herrn Schwiegervater über Ihre Pläne unterrichtet haben."

In Thomas bäumte sich etwas auf, aber er kämpfte seine Erregung nieder und erklärte sachlich:

„Ich muß feststellen, daß die Informationen über meine Erfindung nicht durch mich Herrn Alter bekanntgeworden sind. Er war über sie in ganz großen Umrissen bereits informiert, als er mich zu sich lud. Aus welcher Quelle die Mitteilung geflossen ist, ist mir nicht bekannt, aber schließlich interessierten sich ja schon die Lufthansa und andere Leute für das Modell.

Nur so erscheint es mir erklärlich, daß die Konkurrenz dahinterkam. Aber das spielt keine übergeordnete Rolle. Durch meine nunmehr privaten Beziehungen zu dem Besitzer der Alter-Werke fühle ich mich verpflichtet, ihn vor geschäftlichen Verlusten zu bewahren. Ausschlaggebend für mich ist auch, daß durch meine Erfindung nicht Hunderte deutscher Arbeiter brotlos werden sollen, wie es bei einer plötzlichen Schließung der Alter-Werke der Fall sein würde."

„Wer sagt denn das? Es sind doch schon viele Erfindungen gemacht worden, ohne daß die Konkurrenz ihre Insolvenz erklären mußte."

„Ich habe Vertrauen zu meiner Arbeit, Herr Leder, und weiß, was meine Erfindung bedeutet. Deshalb, um es nun auszusprechen, kann ich mich nur bereit erklären, Ihnen die endgültige Bauerlaubnis für meine neuen Modelle zu erteilen, wenn die Alter-Werke mit dem gleichen Recht die neuen Maschinen herstellen dürfen. Da ich schätze, daß das Auslandsgeschäft ein sehr reges sein wird, dürften beide Firmen auf ihre Rechnung kommen."

„Angenommen, ich sei bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen, welche Bedingungen stellen Sie dann für den Verkauf der Lizenz an die Turmach-Werke? Denn es ist mir klar, daß Sie nach den persönlichen Verbindungen, die Sie zu Hannover haben, aus meinen Diensten auszuscheiden wünschen, sobald das neue Modell fertiggestellt ist."

„Allerdings besteht dieser Wunsch. Da ich Ihnen dankbar bin, daß Sie mir geholfen, oder daß Sie es mir überhaupt ermöglicht haben, meine Pläne zu verwirklichen, sollen Sie die Lizenz gegen fünfzig Prozent des Reingewinns aus dem Verkauf der neuen Maschinen im ersten Jahre haben. Damit würden sämtliche Verpflichtungen gegen mich erledigt sein."

Leder konnte eine gewisse Ueberraschung nicht verbergen. So billig wollte man ihm dieses Riesengeschäft in die Hände geben? Er hatte sich also doch nicht in der Beurteilung Burians getäuscht, der wohl ein außerordentlich befähigter Ingenieur, aber ganz und gar kein Kaufmann war.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute: Das Liebespaar von Grubiński
Sommertheater:
Staszic-Park: Heute Keine Vorstellung
Petrikauer 94: Heute Keine Vorstellung. Sonnabend Premiere „Studenten"
Capitol: Gefährlicher Flirt
Casino: 8 Stunden Dr. Morgan
Corso: I. Don Juan, II. Weg mit der Schwiegermutter
Europa: I. Harmonika, II. Das Joch der Liebe
Grand-Kino: Die explodierende Blondine
Metro u. Adria: Die Frau im Bauer
Miraż: Auf dem Pfade der Haluzen
Przedwiośnie: Entführt
Rakieta: Das Blumenmädel aus dem Prater
Sztuka: Tausch der Herzen

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Stillegung der Fabrik von Haebler.

800 Arbeiter wurden erwerbslos.

Die Textilwerke von E. Haebler in der Dombrowska Nr. 23/25, eines der größten Unternehmen in Lodz, sind für unbestimmte Zeit stillgelegt worden. 800 Arbeiter, die in der Firma beschäftigt waren, haben nunmehr ihren Erwerb verloren. Die Stillegung der Fabrik erfolgte infolge Mangels an Bestellungen, auch sollen Renovierungsarbeiten in der Fabrik durchgeführt werden. Man rechnet jedoch damit, daß die Arbeitsunterbrechung nur etwa drei bis fünf Wochen dauern wird. (a)

Urlaubskonflikt in einer Fabrik.

In der Fabrik von Tasma und Wrocin, Wolczanska Nr. 50, sind die Arbeiter in den Streik getreten, weil ihnen die Firmenleitung die Entschädigung für den Urlaub nicht auszahlen wollte. Die Streikenden wandten sich an ihren Verband, der die Angelegenheit an den Arbeitsinspektor weiterleitete. Es streiken 100 Arbeiter.

Pflastererstreik in Lodz.

Trotz der zahlreichen Konferenzen zwischen den Pflasterungsunternehmen, denen die Pflasterung der Straßen durch die Stadtverwaltung übertragen wurde, und den Arbeitern konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Der Streit geht vor allem darum, daß die Unternehmer den Arbeitern nur Tagelohn zahlen, sie aber zwingen, die Arbeit wie gegen Akkordlohn zu leisten. Angesichts dessen wurde vorgestern auf einer Versammlung der Pflasterer der Streik beschlossen, doch wurde der Beginn des Streiks später auf heute verschoben. Diese Verschiebung des Streiktermins gelangte aber nicht mehr allen Pflasterern zur Kenntnis, so daß gestern bereits ein Teil der Arbeiter streikte. Gestern fand eine weitere Versammlung der Pflasterer statt, in welcher beschlossen wurde, heute den Streik überall durchzuführen. Es handelt sich hier um 650 Arbeiter, die in vier verschiedenen Pflasterungsunternehmen beschäftigt sind. (a)

Beilegung eines Streiks.

In der Fabrik von Garncarski, Pulnocna 24, war, wie berichtet, ein Streik ausgebrochen, weil die Fabrikleitung den Arbeitern die Urlaube nicht zuerkennen wollte für die Zeit, da diese bei der vorherigen Firma Szajnfarber, von welcher Garncarski die Fabrik vor einigen Wochen gepachtet hatte, gearbeitet haben. Außerdem sollten mehrere Arbeiter, darunter die Fabrikdelegierten, entlassen werden. In dieser Angelegenheit fand gestern beim Arbeitsinspektor eine Konferenz statt, die zu einer Einigung führte, so daß die Arbeit heute wieder aufgenommen werden wird. (a)

Erhöhung der Arbeitstage bei den städtischen Arbeiten.

Wie berichtet, bemühten sich die Verbände der städtischen Saisonarbeiter um die Erhöhung der Arbeitstage, da bisher nur an vier Tagen in der Woche gearbeitet wurde. Die Arbeiterverbände schlugen vor, die Arbeit um einen Tag in der Woche zu erhöhen, wobei ihnen für den fünften Arbeitstag ein Talon auf Kohle ausgefolgt werden sollte. Diese Bemühungen sind nunmehr von Erfolg gekrönt worden, indem die Arbeiter bereits in dieser Woche fünf Tage gearbeitet haben und ihnen der erste Kohlentalon ausgefolgt wurde. (a)

Sitzung der neuen Theaterkommission.

Im Lokal der Bildungsabteilung der Stadtverwaltung fand die erste Sitzung der vom Stadtpräsidenten berufenen neuen Theaterkommission statt. Die Sitzung eröffnete im Namen des Stadtpräsidenten Direktor Kalinowski. Zum Vorsitzenden wurde Richter Konarzewski und zu dessen Stellvertreter Abteilungsleiter Waltratus gewählt. Im weiteren Verlauf der Sitzung erstattete der Direktor des Stadttheaters Wroczynski Bericht über die Tätigkeit des Stadttheaters und gab seine Vorschläge für die neue Spielzeit und die Zusammensetzung des Ensembles kund. Auch der Direktor des Populären Theaters, Winkler, unterbreitete der Kommission die Liste des neuen Ensembles und den Spielplan für die neue Theatersaison. (a)

Aenderungen im Gericht.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der bisherige Unterstaatsanwalt beim Lodzer Bezirksgericht Mieczyslaw Bernard zum Bezirksrichter an demselben Gericht ernannt worden. Des weiteren wurde der Richter des Lodzer Bezirksgerichts Juljusz Chawlowski auf eigenen Wunsch nach Warschau an das dortige Bezirksgericht versetzt. An seiner Stelle ist zum Richter am Lodzer Bezirksgericht der bisherige Leiter des Stadtgerichtes in Brzeziny, Zygmunt Wyrzykowski, berufen worden. (a)

Wieder ein Primuskocher explodiert.

Beim Anzünden eines Primuskochers verursachte die 29jährige Leontyna Nikorowicz in ihrer Wohnung in der Mianowskistraße 11 eine Explosion. Die Kleider der Frau faßten Feuer, das von herbeigeeilten Nachbarn unterdrückt wurde. Die Nikorowicz hatte aber bereits schwere Brandwunden erlitten und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus überführt werden. (a)

Heute Gerichtsverhandlung gegen 16 ehemalige Stadtverordnete.

Heute beginnt vor dem Lodzer Stadtgericht die Verhandlung gegen 16 ehemalige Stadtverordnete, die beschuldigt werden, die Zwischenfälle vom 28. Mai d. J. verschuldet zu haben. Die Anklage stützt sich auf Art. 123 des Strafgesetzbuches, in dem Haftstrafen bis zu 6 Monaten oder Geldstrafen vorgesehen sind. Dem Prozeß wird großes Interesse entgegengebracht. (a)

Ausgesetztes Kind.

Gestern wurde in der Fürsorgeabteilung der Stadtverwaltung wiederum ein Kind zurückgelassen, und zwar diesmal ein Knabe von etwa 3 Monaten. Das Kind mußte dem Findelheim zugeführt werden. (a)

Ein rabiater Ehegatte.

Das Haus Polesla 22 war gestern nacht der Schauplatz einer blutigen ehelichen Auseinandersetzung. Der hier wohnhafte Bronislaw Warnicki kam stark betrunken nach Hause, weshalb ihm seine Frau Weronika Vorwürfe machte. Der betrunkene Mann war aber über die „Gardinenpredigt" seiner Frau derart erbost, daß er ein Messer zog und seiner Frau zwei Stiche in die Brust versetzte. Auf das Geschrei der Frau eilten Nachbarn herbei, die den rabiaten Mann entwaffneten und die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Der Arzt stellte fest, daß durch einen Stich auch die Lunge beschädigt wurde. Die Frau wurde in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Der verbrecherische Trunkenbold wurde verhaftet. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

Im Torwege des Hauses Brzezinska 110 unternahm die Bracka 34 wohnhafte 16jährige Wanda Rot einen Selbstmordversuch, indem sie eine unbekannte giftige Flüssigkeit trank. Das Mädchen hatte zuvor einen Streit mit ihren Familienangehörigen und verübte die Tat in der Erregung. Es wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus überführt.

Im Torwege des Hauses Narutowicza 52 trank die obdachlose Genowefa Szewczyk in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Die Ursache ist große Not. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; Z. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Sport.

Abendrennen im Helenenhof.

Pusch und Michalak die Helden.

Die gestern abend vom Lodzer Radfahrer-Verband veranstalteten Abendrennen im Helenenhof waren in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Sowohl die Fliegerrennen wie auch das 50-Kilometer-Mannschaftsrennen verliefen äußerst interessant und fesselten die sehr zahlreich (3000) erschienenen Zuschauer.. Ein derart impulsives Mitgehen des Publikums mit den Ereignissen auf dem Zement sah man schon lange nicht mehr. Sogar die Umzäunung wurde stellenweise umgerissen.

Als erfolgreichster Sprinter schnitt, wie nicht anders zu erwarten war, der Polenmeister Artur Pusch ab, der all seine Läufe eindrucksvoll gewann. Er ist augenblicklich allen seinen Konkurrenten der kurzen Strecke an Schnelligkeit und Taktik weit überlegen. Den zweiten Platz belegte Poponczyk und den dritten Fronczkowski, die dem Lodzer Einbrodt das Nachsehen gaben. Einbrodt merkte man den Mangel an Training sichtlich an. Er fuhr seine Rennen mit großer Kraftanstrengung. Bei mehr Betätigung dürfte er jedoch wieder seinen Mann stellen.

Am Mannschaftsrennen nahmen 14 Paare teil, darunter Napierala-Machalak, Starzynski-Targonski, Zielinski-Kielbasa aus Warschau sowie die Lodzer Kolodziejczyk-Wiencek, Schmidt-Swiontkowski, Wojcik-Osmulski und andere. Das Rennen stand voll und ganz im Zeichen der Warschauer Fahrer, die eine imponierende Fahrweise an den Tag legten. Die ganzen 50 Kilometer bildeten eine große Jagd ohne Ende, in der sich das Paar Targonski-Starzynski und Michalak-Napierala ganz besonders hervortaten. In den eingelegten Spurts brillierte Michalak, dem auch der Löwenanteil am Gelingen des Abends zuzuschreiben ist. Die Lodzer Fahrer spielten eine ganz untergeordnete Rolle und kamen für einen Sieg nie in Frage. Verdiente Sieger wurden das Paar Michalak-Napierala, denen das zufriedene und dankbare Publikum Ovationen bereitete.

Es war wieder einmal ein Rennen, wie aus den alten, guten Zeiten. Ab

Der Verlauf der Rennen.

Revanche der Polenmeisterschaft. Daran nehmen Pusch, Poponczyk, Fronczkowski, Einbrodt, Raab und Zimmermann teil. Den ersten Vorlauf gewinnt Pusch vor Poponczyk und Zimmermann, den zweiten Vorlauf Einbrodt vor Fronczkowski und Raab. Das erste Halbfinale sichert sich Pusch vor Fronczkowski, das zweite Poponczyk vor Einbrodt. Im Endlauf der Zweiten um den dritten Platz siegt Fronczkowski in 14,9 Sek. vor Einbrodt und im Endlauf der Ersten siegt anstandslos Pusch in 13,1 Sek. vor Poponczyk. Endresultat: 1. Pusch, 2. Poponczyk, 3. Fronczkowski, 4. Einbrodt.

Zwischen den einzelnen Läufen der polnischen Spitzensprinter wurden einige Rennen für diejenigen Fahrer eingelegt, die am Mannschaftsrennen teilnahmen. Im Rennen über 5 Runden der Warschauer Fahrer siegte Michalak vor Targonski und Kielbasa. Die drei Rennen für Lodzer Fahrer sahen Zimmermann vor Schmidt, Raab vor Rom und Pietraszewski vor Wojcik siegreich.

Mannschaftsrennen über 50 Kilometer. Die Warschauer Fahrer übernehmen sofort die Initiative, und nicht lange währt es bis die schwächeren Lodzer Fahrer überrundet sind. Zum Schluß gibt es einen harten Kampf zwischen den Paaren Targonski-Starzynski und Michalak-Napierala. Die Placierung lautet: Michalak-Napierala 26 Punkte, 2. Targonski-Starzynski (22) 3. Poponczyk-Kolski (17), 4. Kolodziejczyk-Einbrodt 9 Punkte.

Ungültigkeitserklärung eines Fußballspiels.

Das Fußballspiel zwischen Concordia und Burza um den Aufstieg in die Lodzer A-Klasse wurde vom Lodzer Bezirksverband für ungültig erklärt, da der Schiedsrichter einige Fehler formeller Natur beging. Das Spiel wird am 11. August in Pabianice wiederholt werden.

Und dennoch vorwärts!

In einer Mitgliederversammlung der DSAP der Ortsgruppe Siemianowice sprach am letzten Sonnabend Gen. Kowoll über die politische Lage und die Haltung der Partei bei den kommenden Wahlen. Die Stellungnahme der Partei ist aus der „Volkszeitung" genügend ersichtlich, so daß hier auf Einzelheiten nicht eingegangen werden soll. Redner beschäftigte sich mit der allgemeinen Situation in Polen und betonte, daß die Arbeiterklasse nicht wie das Bürgertum die politische Entwicklung in unserer Republik gleichgültig betrachten kann, wer an der Macht ist und wie sich die wirtschaftlichen Dinge gestalten, sondern der deutsche Arbeiter muß an den Geschicken dieses Landes Anteil nehmen und mit der polnischen Arbeiterklasse um politische und wirtschaftliche Besserstellung kämpfen. Man hat der gesamten polnischen Arbeiterklasse aller Nationen die politischen Rechte beschränkt, und es geht hier nicht um Mandate, worum die Bürgerlichen heute sich bemühen und dafür den Regierungskreisen ihr Vertrauen aussprechen, sondern um Gestaltung unseres gesamten Lebens, die politische Anteilnahme, die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterschaft, die allein erst auch die Lage der breiten Massen genügend würdigen kann. Ohne Demokratie und den Sieg der polnischen Arbeiterschaft gibt es auch keine Sicherung der Rechte der deutschen Arbeiterklasse, und darum kämpfen wir nicht um Mandate, sondern um die Besserung des Loses der gesamten Arbeiterschaft. Man mag zwar die Arbeiterschaft heut von der Macht ausschalten, aber sie wird siegen, weil das in der Natur der Verhältnisse liegt, wie die polnische Arbeiterschaft sich in Jahrzehnten auch die Unabhängigkeit erkämpft hat. Nicht um ein autoritäres Polen hat der verstorbene Marschall Pilsudski den Kampf geführt, sondern die revolutionären Kämpfe gingen um ein Polen, in welchem das Volk herrschen soll. Gewiß wissen wir, daß sich die Verhältnisse auch in Polen erst besser gestalten werden, wenn die Arbeiterklasse anderwärts siegt und da kann in aller Ruhe behauptet werden, daß die sozialistische Bewegung wieder im Vormarsch ist und der Faschismus die letzten Etappen seines Verfalls erlebt. Danzig, das Dritte Reich und auch Italien sind Muster hierfür, daß der Bankrott in vollem Gange ist. Die Neuwahlen in Frankreich und England werden in Europa wieder die Arbeiterklasse zur Macht bringen und dann hat auch unsere Stunde geschlagen. Wir jagen nicht nach Mandaten, wir kämpfen um Freiheit und Sozialismus. In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten unterstrichen, wobei auch auf das bürgerliche Deutschtum hingewiesen wurde, welches zwar versucht, die sozialistische Kulturbewegung zu zerstören, sich ihrer Mittel zu bedienen, aber zu Leistungen, wie sie die Arbeitersänger hierorts vollbracht haben, trotz aller Abjagung von Mitgliedern nicht fähig sind. Mag ein gewisser Schmierholz noch so sehr einen Gesangverein der Bürger auf die Füße zu bringen versuchen, die sozialistisch geschulte Arbeiterschaft steht gewissen Individuen aus den sogenannten deutschen Gewerkschaften fremd gegenüber, sie wird auch unter den schwierigen Verhältnissen weiter kämpfen. Die Mitgliederversammlung selbst war der beste Beweis dafür, daß es allen Schikanen zum Trotz vorwärts geht. Nach Erledigung einiger Parteiangelegenheiten wurde beschlossen, die Mitgliederversammlung nunmehr jeden Monat pünktlich wieder zu veranstalten, worauf der Vorsitzende die Versammlung mit dem Freiheitsgruß schloß.

Zwischen Katholizismus und politischer Prostitution!

Es gibt Menschen, die da glauben, ihre katholische Weltanschauung mit der Verteidigung des Nationalsozialismus mit all seinen Auswirkungen vereinbaren zu können. Von dem vielleicht ehrlichem Drange beseelt, die Fahne katholischer Weltanschauung hoch zu halten, glauben sie, in der gleichen Treue auch den Nationalsozialismus verherrlichen zu müssen und hier und da eine Lanze für ihn zu brechen, indem man sich mit den barbarischen Folgen auseinandersetzt. Das mag einige Zeit gehen, ohne daß man in Gewissenskonflikte gerät, besonders dann, wenn es sich darum handelt, den Katholizismus zu verteidigen, der von einer Bande brauner Gesellen und Halbgebildeter in die Gosse des Verbrecherischen geschleift wird. Jeder anständig politisch Gesinnte würde einen solchen Versuch aufgeben, weil er doch nichts anderes bewerkstelligen kann, als in der politischen Prostitution zu enden. Katholizismus oder Nationalsozialismus, aber beiden „Göttern" zugleich zu dienen, ist ein Bemühen, welches der „Oberschlesische Kurier" vergebens versucht.

Wir haben lange genug den geistigen Akrobatenkunststücken des „Oberschlesischen Kurier" zugeschaut, als weiland noch Robert Styra Chefredakteur war. Dieses Kunststück ist mißlungen und wir wissen nun nicht, ob Styra als Hauptbuchhalter irgend eines Unternehmens geendet ist oder irgendwo doch noch Politik im Feuilleton zu machen versucht, nachdem er diese Stilkünste vergeblich im „Oberschlesischen Kurier" anzubringen versucht hatte und dementsprechend von seinen Berliner Auftraggebern gerüffelt wurde. Und nun soll dieses Kunstwerk weiter versucht werden, im katholischen Land Polnisch-Oberschlesien den Katholizismus mit dem Teufel Nationalsozialismus zu paaren: Wäre man mit den Hintergünden nicht vertraut, man ist geneigt, die Sache klug zu nennen, doch leider schießt man immer daneben. Es geht bezüglich der Katholiken im Dritten Reich wie in einem Tollhaus zu. Man ist im „Oberschlesischen Kurier" verpflichtet, diese Geschehnisse nach dem Deutschen Nachrichtendienst zu notieren und ist sich der Lügenhaftigkeit dieser Berichterstattung und der Verwerflichkeit der Täter bewußt, daß hier der Katholizismus durch die Gosse gezogen wird. Aber der „Oberschlesische Kurier" bringt es fetig, die deutschen Gerichtsurteile abzudrucken und versucht in einer Polemik, den Katholizismus reinzuwaschen, ein Beginnen, welches an Veitsstanz grenzt und weder dem „OK" gelingt, noch ihn von der Schuld freispricht, sich für die geistige Erneuerung Deutschlands im Nationalsozialismus einzusetzen.

Der „Oberschlesische Kurier" hat es immer mit besonderer Betonung ausgesprochen, daß er ein katholisches und deutsches Blatt sein will. Aber im Strudel der deutschen Revolution mußte auch er den Katholizismus in den Hintergrund setzen und für das Dritte Reich in den Schützengraben treten, und das bekam ihm weniger gut. Schon oft haben maßgebende Herren darüber verhandelt, wie man diese Unmöglichkeit vereinbart, Katholik und Nationalsozialist zugleich zu sein. So etwas bringt zwar ein Stroszek und Abg. Franz fertig, daß es auch die Redakteure des „Oberschlesischen Kurier" fertig bringen, war immerhin des Zweifels wert. Nun sehen wir es Tag um Tag wie sie den Nationalsozialismus in allen schönen Reden preisen, alles herrlich finden, wenn schließlich ein paar Juden gejagt und geschunden werden, wenn Klosterschwestern und Ordensbrüder Devisenschiebungen angehängt werden, wenn eine Bande verrotteter Burschen Bischöfe angreifen, Gerichte sich zur Prostitution der Justiz hingeben, denn alles ist recht, was dem Staate nützt! In Polnisch-Oberschlesien macht sich der „Oberschlesische Kurier" zum Sprachrohr dieser Weltanschauung. Man glaubt wirklich, daß dieser Sündenfall abgebüßt ist, wenn man zugleich ein wenig gegen die Weltrevolution und den Bolschewismus wettert.

Nun, der „Oberschlesische Kurier" hat die Wahl, entweder sich offen zum Nationalsozialismus zu bekennen und dann den Katholizismus preiszugeben, oder den Katholizismus zu verteidigen, was er im innersten Wesen will und dann der braunen Pest einen unerbittlichen Kampf anzusagen, aber beides zugleich tun zu wollen, beiden „Göttern" zu dienen, das ist schon politische Prostitution und wird dementsprechend behandelt. Es nützt dem „Oberschlesischen Kurier" doch nichs, sich gegen seine Vergangenheit zu wahren, denn sein Schicksal ist ohnehin besiegelt, er wird doch mit der „Kattowitzer Zeitung" verschmolzen, und es ist nur eine Frage von Wochen oder Monaten, wie der neue Wechselbalg des reichsdeutschen Propagandaministeriums als Ableger in Polnisch-Oberschlesien heißen wird. Will der „Oberschlesische Kurier" wirklich als politische Prostituierte sterben? Pfui Teufel!

Oberschlesien.

Sozialistische Jugend bekennt sich zum Frieden.

Nichts ist angebrachter, als wenn in diesen Hochsommertagen, die das historische Datum des Weltkrieges in Erinnerung bringen, die Gedanken in jene furchtbare, opfervolle Zeit zurückschweifen und sie mit der Gegenwart vergleicht, die allerdings wieder sehr stark nach Krieg und Völkerzwietracht aussieht. Die Kattowitzer Arbeiterjugend benutzte die Gelegenheit und veranstaltete am Dienstag eine Antikriegskundgebung, welche sich eines guten Besuches erfreute. Aus den abwechslungsreichen Rezitationen, Chorgesängen und einem kurzen Referat ging die Anschauung der Jugendlichen klar hervor: Der Krieg zerstört nicht nur Werte, sondern er wirft die Menschen um Jahrzehnte in ihrer Entwicklung zurück, hemmt jeden Fortschritt und ist der schlimmste Feind der arbeitenden Klasse. Ein Abschnitt aus Zweigs „Sergeant Grischa" sprach zu uns in beredten Worten. Es gibt für die aufstrebende Jugend des ganzen Weltproletariats nur den unerschütterlichen Willen zum Frieden, zur Völkerverständigung und zum Aufbau von Arbeiterstaaten. Zum Schluß ertönte der gemeinsame Gesang der „Internationale".

Die kurze, aber eindringliche Darbietung der Arbeiterjugend muß jedem Anwesenden die Aufrichtigkeit und Notwendigkeit der Abwehr jeder Kriegshetze klar vor Augen geführt haben. In eine Jugend, die mit des Geistes Waffen kämpft und nicht für Mord und falsche Heldenanschauung schwärmt, gehört jeder Arbeiterjunge, jedes Arbeitermädel, und deshalb hofft die Kattowitzer Jugend, daß die Eltern es nicht versäumen werden, ihre Kinder dorthin zu schicken.

Der Abend war wohl gelungen und wird jedem Teilnehmer eine Erinnerung sein!

Abgelehnte Lohnreduzierung.

Die Zelluloje- und Papierfabrik in Kostuchna versuchte eine Lohnreduzierung von 16 bis 26 Prozent durchzuführen und das mit sofortiger Wirkung. Die Arbeiterschaft widersetzte sich dem Vorhaben der Verwaltung, so daß der Lohnstreit durch die Gewerkschaften vor das Schiedsgericht gebracht wurde. Das Schiedsgericht hat nun unter dem Vorsitz des Bergbauingenieurs Kossuth eine Lohnreduzierung abgelehnt und die bisherigen Löhne bis zum 30. September als verbindlich erklärt. Die Parteien können zwei Wochen vor Ablauf dieser Frist das Lohnabkommen kündigen, was die Arbeitgeber sicherlich tun werden, weil es ja dann schon nach den Wahlen sein wird und vielleicht auch das Schiedsgericht zu einer anderen Auffassung über die Höhe der Löhne kommt.

Der Pächterkonflikt bei Pleß.

Eine Reihe von Pächtern, die von der Fürstlich Pleßschen Verwaltung Boden, Wiesen, Wald und Feld seit Jahren gepachtet haben, finden, daß die Pachtsummen den heutigen Verhältnissen entsprechend zu teuer berechnet sind. Sie haben gegen die hohen Pachtzinse ein gerichtliches Verfahren eingereicht, welches vor einigen Wochen zu ihren Gunsten entschieden wurde, indem die Pleßsche Güterverwaltung verurteilt wurde, die Pachtzinse bis auf das Jahr 1924 zurück herabzusetzen. Bevor dieses Urteil rechtskräftig wurde, hat die Zwangsverwaltung bei den Pleßschen Besitzugen gegen dieses Urteil Rekurs eingelegt, so daß die Angelegenheit weiter die Gerichte beschäftigen wird. Es handelt sich insgesamt um etwa 7000 Kleinpächter im Bereich des Kreises Pleß.

Was ging in der Gemeindekasse Radzionkau vor?

Wie die polnische Presse berichtet, sind seit einiger Zeit in der Gemeindekasse zu Radzionkau, Kreis Tarnowitz, wiederhol Geldbeträge verschwunden, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Schließlich kam ein Beamter dem Täter doch auf die Spur, wobei es sich herausstellte, daß es gleichfalls ein Gemeindebeamter ist, der mittels eines Nachschlüssels in den Geldschrank gelangte. Im Laufe der Zeit sollen etwa 1800 Zloty verschwunden sein. Der fragliche Beamte erfreut sich, wie die polnische Presse berichtet, in maßgebenden Kreisen wegen seines sonstigen patriotischen Verhaltens einer besonderen Anerkennung. Der dortige Gemeindevorsteher Zientek wollte indessen aus dieser Angelegenheit keine große Gemeindeaffäre machen und versetzte den fraglichen Dieb auf einen anderen Posten, allerdings unter Beibehaltung der bisherigen Bezüge. Die Sache selbst wurde in der Gemeinde immer lauter, fast jedes Kind spricht von den Veruntreuungen, nur der Dieb selbst wird nicht zur gerichtlichen Verantwortung herangezogen, was seitens der oppositionellen Gemeindevertreter zu wiederholten Anfragen beim Gemeindevorsteher führte, der indessen nur bekannt gab, daß in der Kasse etwas vorgefallen sei, aber der Schaden bereits gedeckt sei. Nun wollen die Gemeindevertreter die Angelegenheit dem Starosten vortragen und die Bestrafung des Diebes der Gemeindegelder durch das Gericht fordern.

Was hat den „P. U. W. F." dazu veranlaßt?

Wir erfahren aus gut unterrichteten Kreisen, daß der Panstwowy Urzond Wychow. Fiz. den Sowjetsportlern, die am 18. August, resp. am 1. September, in Schlesien gegen die einheimischen Arbeitersportler kämpfen sollten, die Einreise verweigert habe. Die Gründe hierfür sind nicht bekannt.

Wir glauben den Grund der Startverweigerung doch zu kennen und gehen in der Annahme wohl nicht fehl, daß die geplanten Kämpfe eine Sensation hervorgerufen hätten, zumal alle Welt über die rapide Entwicklung des russischen Sports verblüfft ist.

Wir richten hiermit an den „ZRSS", als staatlich anerkannte sportliche Massenorganisttion, die Aufforderung, sich um die Zurückziehung des Startverbots zu bemühen, um durch die Austragung der Kämpfe, die doch bestimmt einen Massenbesuch aufzuweisen haben werden, dem Sl. RSKO auf diese Weise auf die Beine zu helfen.

Ergänzend sei noch bemerkt, daß die Kampfverträge beiderseits verbindlich abgeschlossen waren.

Der Czerwionkaer Mörder ins Gerichtsgefägnis überführt. Jelenek, der vor einigen Wochen wegen abgewiesener Liebe eine gewisse Charlotte Palarz auf dem Wege zum Bahnhof Czerwionka erschossen hat und sich dann selbst durch einen Schuß am Friedhof in Rybnik der gerichtlichen Verantwortung entziehen wollte, ist inzwischen im Spital soweit genesen, daß er dieser Tage ins Gerichtsgefängnis überführt werden konnte. Jelenek ist in jeder Hinsicht geständig, so daß die Verhandlung wegen Mordes gegen ihn schon in der nächsten Zeit erwartet wird.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

In Sachen des 1. Schlesischen Wohlfahrtsvereins.

Wir haben seinerzeit unter obigem Titel die Angelegenheit des 1. Schlesischen Wohlfahrtsvereins besprochen und gefragt, wann endlich in diesem Verein hinsichtlich der Statutenänderungen Ordnung geschaffen wird und die Mitglieder zu ihren Rechten kommen werden. Auf unsere Anfrage erhielten wir vom juridischen Vertreter dieses Vereins, dem Advokaten Herrn Dr. Reich, eine Antwort, die wie nachfolgend vollinhaltlich veröffentlichen.

Wir haben unsererseits dem Verlangen mehrerer Mitglieder Rechnung getragen und nun liegt es an dem Vorstande, sich um diese Sache wirklich zu kümmern. Die Zuschrift lautet:

„Mit Bezug auf die Notiz in Ihrer w. Zeitung vom 21. 7. d. J. in Angelegenheit des 1. Schlesischen Wohlfahrtsvereins erlaube ich mir, als Syndikus desselben, Ihnen nachstehendes mitzuteilen: Die Bemühungen zur Wiederbelebung des Vereins sind seit der Generalversammlung vom 27. 3. d. J. nicht zum Stillstand gekommen. Soweit die Mitteilungen des juridischen Vertreters des Vereins in Warszawa anhergelangt sind, sind die neuen Statuten vom Ministerium in günstigem Sinne erledigt, aber bis heute trotz persönlicher Intervention meinerseits in Katowice und Warszawa noch nicht herabgelangt. Sobald dies der Fall sein wird, findet sofort eine Generalversammlung statt. Die diesbezüglichen Korrespondenzen liegen in meiner Kanzlei auf.

Was die bisher aufgelaufenen Spesen betrifft, kann ich nur bemerken, daß der 15gliedrige Vorstand mit seinem Obmanne in sparsamster Weise stets die Interessen der Mitglieder gewahrt hat und bis heute die Auslagen pro Mitglied kaum 1 Zloty betragen.

Bitte diese Aufklärung in einer der nächsten Nummern Ihres Blattes zu veröffentlichen. Mit Achtung"

(folgt Unterschrift).

Tagesneuigkeiten.

Motorradkarambol. Am Stadtberg stießen der Motorradfahrer Rudolf Pollak aus dem Lubliner Bezirk und der Motorradfahrer Johann Sliwa aus Kamitz zusammen und erlitten hierbei leichtere Verletzungen. Die Schuld an dem Zusammenstoß tragen die beiden Fahrer, weil sie unvorsichtig gefahren sind.

Farraddiebe gestellt. Die Bialaer und Bielitzer Polizei überstellte dem Bezirksgericht in Biala mehrere Personen, die wegen Fahrraddiebstahls angeklagt sind. Es sind dies ein gewisser Andreas Pawlusz und sein Helfer August Gertler aus Biala. Bei einer Hausrevision, welche bei dem Hehler Gertler in Biala vorgenommen wurde, fand man fünf Fahrräder, welche Pawlusz zum Schaden eines Kozik aus Kozy, Rudolf Hofrichter aus Biala und Stanislaw Sablik aus Biala im Gesamtwerte von 250 Zloty gestohlen hatte. Die Besitzer der anderen zwei Räder konnten noch nicht ermittelt werden. Pawlusz betreibt diese Fahrraddiebstähle in Bielitz-Biala schon sei längerer Zeit, und es wurde festgestellt, daß die Räder bei Gertler teilweise umgearbeitet und in verschiedenen Ortschaften verkauft wurden. Wie festgestellt wurde, wurden auf diese Weise schon mehrere Fahrräder verkauft. Die Polizeikommissariate haben weitere Erhebungen eingeleitet.

Wiesenfest des Arbeiter-Turn- und Sportvereines „Vorwärts" in Bielsko.

Sonntag, den 4. August, 2 Uhr nachmittags, veranstaltet obiger Verein ein Wiesenfest auf dem Arbeiterheim-Bauplatz in Alt-Bielitz, unweit der katholischen Kirche. Mit turnerischen Vorführungen, Belustigungen aller Art und der bestens bekannten Turnerkapelle ist für gute Unterhaltung gesorgt. Alle Genossen und Freunde des Vereins werden herzlichst eingeladen

---

Wirb neue Leser für dein Blatt!